

Der König von der Saalebrücke

Gestalt, Bedeutung und Funktion eines spätromanischen Bildwerks aus Thüringen

Im Raum 14 der im Jahr 2006 eröffneten Schausammlung zur Kunst des Mittelalters ist ein aus Holz geschnitzter Kruzifixus zu sehen, der unter anderem aufgrund seiner extremen Verwitterung auffällt. Der knapp einen Meter hohe Pappelholzkörper ist über und über von Rissen zerfurcht und erscheint wie ausgelaugt; außerdem gingen den an den Schultern angestückten Armen die Hände verloren. Von einer die Oberfläche des Bildwerks belebenden und strukturierenden Farbfassung

blieb keine Spur erhalten. Wiewohl der stark lädierte Zustand vordergründig Zweifel an Bedeutung und Präsentationswürdigkeit dieses Stückes wecken mag, entbehren solche Überlegungen der Triftigkeit. Schon die Tatsache, dass das Bildwerk ein außerordentlich spätes Beispiel für die Kombination von gekröntem Erlöser und Dreinagelkreuz (Hände jeweils einzeln, Füße übereinander genagelt) darstellt, ist bemerkenswert.



Kruzifixus aus Saalfeld. Thüringen, um 1260 (Aufnahme um 1920). Pappelholz, Höhe 96,5 cm, Breite 75,5 cm. Inv.Nr. Pl.O. 35.

Stil und Typus

Die Krone weist den Gekreuzigten als König aus: Die Idee des universalen Königtums Christi besitzt ihre Grundlagen in den Evangelien und anderen neutestamentlichen Schriften, insbesondere den paulinischen Briefen an die Philipper und Kolosser sowie in der Apokalypse, und spielte folglich in der Theologie der Kirchenväter eine große Rolle. Nicht zuletzt trug die Übernahme von Gepflogenheiten des spätantiken Kaiserkults auf die Christusverehrung zu dieser Bildfindung bei; auch im germanischen Christentum fand der Gedanke stets eine besondere Betonung. Im 11. und 12. Jahrhundert gehörte die Vorstellung von Christus als himmlischer Majestät folglich zu den zentralen und wesentlichen Facetten des Gottesbildes.

Das von der großen Krone geschmückte Haupt des Gekreuzigten neigt sich leicht zur rechten Schulter, und wiewohl die Augen noch geöffnet sind, ist daher mit dem Dargestellten der Tote gemeint. Die Befestigung beider Füße mit einem Nagel markiert darüber hinaus das Bemühen um eine natürliche Erscheinung des Körpers wie um bildhafte Anschaulichkeit des dem Tod des Gottessohnes vorausgehenden Sterbens. Dennoch

meidet die Komposition jeglichen Ausdruck schmerzlichen Leidens. Besonders betont wird mit dieser Motivkombination also das theologische Paradoxon, dass Christus am Kreuz starb, doch in seinem Tod den Tod vernichtete und Sieger über ihn bleibt.

Trotz der fehlenden Kreuzbalken ist die elastische Ausspannung der Glieder des Gekreuzigten ebenso offensichtlich wie der sanfte, elegante Schwung des Körpers. Er folgt damit den sächsischen Triumphkruzifixen der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Hinsichtlich der Komposition schließt er besonders eng an jene in den ehemaligen Stiftskirchen von Wechselburg und Klosterlausnitz sowie an das Exemplar in der Stadtkirche von Zörbig an, die statt der Krone allerdings sämtlich schon den einer jüngeren Entwicklung folgenden Dornenkranz tragen.

Neben seinem Platz in der Motivgeschichte erwächst die Bedeutung des Bildwerks wesentlich aus seiner Herkunft. Zwar ist sein einstiger Installationsort nicht überliefert, doch muss es aus einer der romanischen Kirchen Saalfelds stammen.

Der Kruzifixus dokumentiert somit exemplarisch Gestalt und Niveau der heute nahezu vollkommen verlorenen Bildkunst dieser ostthüringischen Stadt im Hochmittelalter. Der aus einem Königshof des 9. Jahrhunderts hervorgegangene Siedlung maßen zahlreiche mittelalterliche Herrscher große Bedeutung zu, nicht zuletzt die Stauer, insbesondere Friedrich Barbarossa, und wählten sie daher wiederholt zum Treffpunkt für wichtige Reichsversammlungen.

Die herausgehobene Stellung Saalfelds, Ort eines wichtigen Flussübergangs auf der Straße zwischen Bamberg und Merseburg, einer der bedeutendsten Nord-Süd-Verbindungen



Stadtansicht von Saalfeld mit Saalebrücke (Detail). Matthäus Merian, Kupferstich, 1650.



Kruzifixus von der Alten Brücke in Frankfurt/Main. Frankfurt, um 1340/50, Bleiguss. Frankfurt, Historisches Museum.

im Reich, wurde von einer Reihe heute nahezu gänzlich verschwundener romanischer Sakralbauten markiert. An der Stelle der spätgotischen Stadtkirche St. Johannis existierte bis zum 1380 begonnenen Neubau eine romanische Basilika. Von der im 12. Jahrhundert errichteten und bereits im 15. Jahrhundert profanierten Nikolaikirche blieben nur Reste erhalten. Die Benediktinerklosterkirche St. Peter und Paul, eine dreischiffige Basilika, brach man 1676 ab. Aus einem dieser Gotteshäuser dürfte der heute im Germanischen Nationalmuseum aufbewahrte Korpus stammen. Verlust der Farbfassung, Fragmentierung und extreme Verwitterung des Holzes gehen jedenfalls auf die Sekundärverwendung der Skulptur zurück: Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts und damit bis zu ihrer Musealisierung diente sie nämlich als Brückenkrucifixus und ist somit sprechendes Beispiel für Gebrauch und Umgang mit mittelalterlichen Kunstwerken in der Frühen Neuzeit.

Brücken galten im Mittelalter, aber auch noch lange Zeit danach, als von Dämonen und unerlösten Seelen besonders heimgesuchte Orte. Gegen diese Feinde sicherte man sie daher durch Bilder, Gebetsanordnungen und Kapellen in besonderer Weise. Bekannte Beispiele für die Verbindung von Flussübergang und Sakralbau sind der Pont d'Avignon, die Nagoldbrücke in Calw mit ihrer Nikolauskapelle oder die Erfurter Krämerbrücke. Auch die 1356 erstmals erwähnte Saalebrücke in Saalfeld trug bis zu ihrem Abbruch nach Errichtung der neuen Flussquerung von 1890/91 eine den Vierzehn Nothelfern geweihte „Gehülfenkapelle“. Ansichten, wie die von Matthäus

Merian aus dem Jahr 1650, aber auch der berühmte, um 1850 entstandene Holzschnitt von Adrian Ludwig Richter, überliefern die Gestalt des nach der Reformation profanierten und zuletzt an einen Bäcker vermieteten Gebäudes in Grundzügen. Zahlreiche mit barocken Heiligenbildern und Kruzifixen ausgestattete und damit unter den besonderen Schutz des Himmels gestellte Brücken sind noch heute erhalten. Mittelalterliche Beispiele sind seltener. Eines der wenigen alten Brückenkruzifixe stammt von der Alten Brücke in Frankfurt am Main. Der Bleiguss aus der Mitte des 14. Jahrhunderts wird jetzt im Historischen Museum der Mainmetropole aufbewahrt. Solche Bildwerke standen auf den Brücken oder waren an ihren Pfeilern angebracht, wo ihnen zudem gelegentlich die Markierung der Fahrrinne zukam, sodass sie die Unterfahrt der Brücke auch auf ganz reale Weise sicherten. Auch das Saalfelder Exemplar spiegelt diese Sitte, auch wenn es die entsprechende

Funktion erst sekundär übernehmen musste. Selbst wenn sich die konkrete Stelle, an der das spätromanische Bildwerk an der Saalebrücke oder aber an der Außenmauer des auf dem Stadtufer daran angebauten Jakobshospitals installiert war, heute nicht mehr bestimmen lässt, ist es ein diesbezüglich wichtiges historisches Dokument.

► FRANK MATTHIAS KAMMEL

Literatur: F. Falk: Die Kirche und der Brückenbau im Mittelalter; in: Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland, Bd. 87, 1881, S. 89–110, 184–194, 245–259. – G. Bott: Kunst und Altertum in Frankfurt am Main; München 1955, S. 32. – G. Werner: Geschichte der Stadt Saalfeld, Bd. 1; Saalfeld 1995, S. 55.



Der Winter ist ein rechter Mann (Gehülfenkapelle auf der Saalebrücke mit Saale-tor). Adrian Ludwig Richter, Holzschnitt, um 1850.